

EINFÜHRUNG

Erich Kasten

Dieses Buch ist eines der Ergebnisse des Projekts „Nachhaltige Naturnutzung in Sibirien in Zeiten des Klimawandels“, welches von dem Programm „Östliche Partnerschaft und Russland“ des Auswärtigen Amts der Bundesrepublik Deutschland gefördert wurde. Mit diesem Vorhaben soll indigenes Umweltwissen im Hinblick auf den rapiden Klimawandel einer breiten Öffentlichkeit vor allem auch in der russischen Zivilgesellschaft zugänglich gemacht werden und dort entsprechende Wertediskurse anregen. Deshalb erscheint dieses Buch auch in einer russischsprachigen Parallelausgabe. Darüber hinaus wurde das Webportal ek-north.org eingerichtet, das mit Filmbiträgen zu diesem Thema vor allem Jugendliche in Sibirien ansprechen soll.

Die von den Projektteilnehmern Erich Kasten, Stephan Dudeck, Vjačeslav Šadrin und Ol'ga Černjagina für diesen Sammelband erstellten Beiträge wurden durch weitere Artikel von Experten aus verschiedenen Fachgebieten ergänzt. So werden mit Hilfe verschiedener methodischer Ansätze auch Entwicklungen in zusätzlichen Regionen Sibiriens näher beleuchtet, was das hier zu vermittelnde Gesamtbild weiter abrundet. Dabei aufgeworfene Fragestellungen wurden weiter vertieft, insbesondere wie indigenes Wissen mit dem aus den Sozial-, Kultur-, Politik- und Naturwissenschaften methodologisch zusammenzuführen ist. Denn so sind wertvolle Synergieeffekte im Umgang mit den Auswirkungen von Naturveränderungen in Folge von Klimawandel zu erzeugen, welche die Lebensgrundlagen vor allem der indigenen Völker des Nordens und Sibiriens zunehmend gefährden und deren Kulturen in ihrem Fortbestand bedrohen. Die sich somit in diesem Buch widerspiegelnde Vielstimmigkeit bezieht sich nicht nur auf die erwähnten breit gefächerten interdisziplinären Ansätze. Einige der Autoren und Autorinnen stammen aus indigenen Gemeinschaften, andere von ihnen arbeiten in Teams zusammen mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Ländern, so aus den USA, Deutschland, Frankreich, Japan, Finnland und Russland, die wiederum alle zum Teil ihre eigenen Forschungstraditionen mit einbringen.

Der Kern dieser Forschergruppe hatte sich bereits seit einiger Zeit im Rahmen der seit 2015 jährlich stattfindenden *Gateway to the Arctic Workshops* herausgebildet. Diese regelmäßigen Treffen werden von der Deutsch-Französischen Hochschule, dem CEARC der Universität von Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines (UVSQ) / Universität Paris-Saclay, dem Alfred-Wegener-Institut (AWI) und dem Helmholtz-Forschungsverbund „Regionale Klimaveränderungen und Mensch“ (REKLIM),

Bremerhaven/Potsdam veranstaltet. Die Workshops ermöglichen einen intensiven Austausch über verschiedene Aspekte der Arktisforschung durch Vorträge und Diskussionsgruppen und dienen der Vernetzung vor allem junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in diesem Gebiet. Wichtige Beiträge dazu leistete auch Rolf Teigler mit Studierenden von Filmhochschulen aus Berlin und Potsdam,¹ die unser Interesse auch auf visuelle Medien lenkten, mit denen die hier zu behandelnden Probleme anschaulich zu vermitteln sind und entsprechende Diskussionen aus einem anderen Blickwinkel anregen können.

Der einführende Beitrag der Klimaforscher des Alfred-Wegener-Instituts Renate Treffeisen und Klaus Grosfeld entstand vor allem auf der Grundlage von umfassendem und fortlaufend erhobenem Datenmaterial der Samoylov-Forschungsstation des Alfred-Wegener-Instituts im Flussdelta der Lena am arktischen Ozean. Ihr Beitrag unterstreicht, auf welche Szenarien sich die globale Weltgemeinschaft und insbesondere, bzw. zuallererst, die indigenen Bevölkerungen des Nordens – wie vor allem auch in Sibirien – in den nächsten Jahrzehnten einzustellen haben. Dazu liefert der abschließende Beitrag von Veli-Pekka Tynkkynen am Ende des Bandes eine nicht weniger düstere Perspektive hinsichtlich der politischen Umsetzung der dringend gebotenen und zügig zu ergreifenden Maßnahmen – insbesondere was die Rolle Russlands anbetrifft, welches gut beraten wäre, seine bisherige Fixierung auf die Produktion fossiler Kohlenwasserstoffe zu überdenken. Damit würde Russland nicht nur seiner globalen Verantwortung gerecht, indem es einen maßgeblichen Beitrag zumindest zu einer Verzögerung des offenbar unvermeidlichen Klimawandels leisten könnte. Ebenso könnte es so auch immense Kosten im Hinblick auf marode werdende Infrastruktur – auf Grund auftauender Permafrostböden – in Grenzen halten. Vor allem aber würde es gleichzeitig das Land aus seiner langfristig verhängnisvollen Abhängigkeit von seinen allmählich dahinschwindenden Gas- und Ölressourcen befreien, die für die Bevölkerung in ganz Russland in absehbarer Zeit zusätzliche schwerwiegende Folgen und weitere soziale Verwerfungen nach sich ziehen dürfte.

Die sozial- und kulturwissenschaftlichen Beiträge dieses Bandes lassen erkennen, wie indigene Bevölkerungen auf verschiedene Weise versuchen, sich an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen, so, wie sie sich schon immer auf Veränderungen in der Natur und auf neue Situationen einzustellen hatten – mit Hilfe ihres besonders dafür entwickelten umfangreichen indigenen Wissens, dessen Beschreibung und Diskussion hier im Mittelpunkt stehen. Es wird deutlich, dass die bereits erfolgenden notwendigen Anpassungen inzwischen in Art und Umfang eine ganz neue Dimension erreicht haben, als es bislang der Fall war. Denn die Auswirkungen des Klimawandels sind für die indigenen Bevölkerungen Sibiriens bereits deutlich durch Einschränkungen bis hin zu Bedrohungen ihrer Lebensgrundlagen zu spüren, d.h. sie können nicht auf Maßnahmen der Politik warten, falls solche denn überhaupt jemals in wirkungsvoller Weise kommen sollten.

1 <https://ek-north.org/theme/naturwissenschaftliche-forschungen>

Aus den einzelnen Beiträgen wird erkennbar, dass einige indigene Gruppen über besondere Anpassungspotenziale verfügen, die andere möglicherweise in diesem Maße nicht haben. So können zum Beispiel nomadisierende Jäger und Rentierhalter, die im jahreszeitlichen Wechsel weiträumig verschiedene Territorien nutzen, ihre ohnehin gewohnte Mobilität als vorteilhafte Anpassungsstrategie einsetzen (Volkovickij und Terëchina sowie Lavrillier, Egorova und Gabyšev). Solche Möglichkeiten werden im Hinblick auf eher sesshafte Viehhalter-Kulturen der Sacha (Jakuten) entlang des mittleren Lena-Flusses jedoch als begrenzt eingeschätzt (Takakura, Solov'eva). Wiederum ganz andere Voraussetzungen liegen für Küstenbevölkerungen wie z.B. in Čukotka vor, die weniger auf andere Naturnutzungen und entsprechend andere Territorien ausweichen können (Krupnik und Bogoslovskaja). Bei den Jukagiren im nördlichen Jakutien sind die Folgen des Klimawandels bereits in nahezu allen Lebensbereichen deutlich spürbar. Überliefertes indigenes Wissen stößt hier an seine Grenzen, wenn die Zeichen der Natur nicht mehr die gewohnten zuverlässigen Prognosen zulassen, die für ein Überleben unter extremen Bedingungen unabdingbar sind (Šadrin).

Schließlich wird auch die Situation auf Kamtschatka diskutiert, das am südöstlichen Rand des Permafrostgürtels liegt und unmittelbaren Auswirkungen des Klimawandels bislang in geringerem Maße ausgesetzt ist, sodass dieser von der Bevölkerung entsprechend weniger wahrgenommen wird. Die naturwissenschaftliche Studie zu Kamtschatka von Vadim Kiričenko und Ol'ga Černjagina bietet anhand von Klimadaten und angesichts bislang nur geringfügig feststellbarer Reaktionen der Ökosysteme aufschlussreiche Vergleiche zu den anderen hier behandelten Gebieten des hohen Nordens. Allerdings unterstreichen die Autoren ebenfalls die Notwendigkeit eines rechtzeitigen Monitorings der sich bereits andeutenden Veränderungen. Daran schließt sich die ethnologische Fallstudie von Erich Kasten zu den auf Kamtschatka lebenden Korjaken an, die auch andere Einschränkungen nachhaltiger Nutzung von Naturressourcen und Bedrohungen ihrer Lebensgrundlagen erfahren und mit ihnen auf ihre Weise umzugehen haben. Anhand hier behandelter vergleichbarer Entwicklungen bei Völkern Sibiriens wird die Problematik erkennbar, wie indigene Gemeinschaften in globale Wirtschaftszusammenhänge einbezogen werden, die letztlich (politisch) nicht mehr von ihnen kontrollierbar sind und die überlieferte Werte und eigene Vorstellungen von Nachhaltigkeit erodieren lassen.

Allen Beiträgen gemeinsam ist die in ihnen herausgestellte Bedeutung des Erhalts von indigenem Wissen sowie auch der Sprachen dieser Völker, da dieses Wissen nur in ihnen mit der nötigen Differenziertheit ausgedrückt werden kann, was insbesondere die Beiträge von Alexandra Lavillier, Ljudmila Egorova und Semën Gabyšev sowie Hiroki Takakura zeigen. Denn dieses Wissen ist ausschlaggebend dafür, dass Umweltveränderungen präzise erfasst und richtig gedeutet werden, um sich rechtzeitig darauf einzustellen. Damit verbundene Fragen einer erfolgreichen Vermittlung dieses Wissens an jüngere Generationen werden in den Beiträgen von Igor Krupnik

und Ljudmila Bogoslovskaja angesprochen und vor allem in dem Artikel von Erich Kasten weiter ausgeführt, und zwar gerade auch im Hinblick auf zukünftige Strategien unter Einsatz moderner Medien. Dabei wird die Nutzung neuer Informationstechniken und sozialer Medien eine entscheidende Rolle spielen, was in dem Beitrag von Stephan Dudeck näher ausgearbeitet wird.

Allerdings hat man sich auch dessen bewusst zu sein, dass für jedes neu hinzugekommene Wissen bestehendes älteres in den Hintergrund zu treten hat und schließlich irgendwann ganz verloren gehen mag.² Die über die neuen Medien empfangene Flut von Informationen, u.a. auch von indigenem Wissen anderer Völker des Nordens, dürfte zu einer Beschleunigung der „Kreolisierung“ (Krupnik und Bogoslovskaja, S. 189, in diesem Band) von lokalem indigenem Wissen führen. Solche Entwicklungen hat es offenbar immer schon gegeben, doch gerade angesichts der in diesem Band beschriebenen zukünftigen Herausforderungen für indigene Gemeinschaften erscheinen derartige dynamische Prozesse nun vermutlich noch überlebensnotwendiger.

Ein wohlüberlegt moderiertes Zusammenwirken all der genannten unterschiedlichen Disziplinen und Untersuchungsansätze könnte dazu beitragen, die Auswirkungen des Klimawandels für indigene Bevölkerungen Sibiriens vorteilhafter handhaben zu lassen und zumindest für sie erträglicher zu machen.

Doch indigenes und „akademisches“ Wissen alleine werden die Probleme offenbar nicht lösen können, insofern sich dieses Wissen nicht auf Werte stützt, entsprechend derer es eingesetzt wird. Dazu zählt vor allem, dass man die soziale Verantwortung für die Mitmenschen und die Umwelt für nachfolgende Generationen im Auge hat. Wie Erich Kasten in seinem Beitrag ausführt, sind solche Werte in Weltbild und Ritual der jeweiligen Völker in der Regel fest verankert und geben der Anwendung ihres Wissens in der wirtschaftlichen Praxis die nötige Orientierung – was bei „akademischem“ Wissen von vorneherein nicht immer gegeben ist. So kann naturwissenschaftliches Wissen auch eingesetzt werden zur Exploration und zum Abbau klimaschädlicher fossiler Kohlenwasserstoffe, ebenso wie Teile der Ethnologie in der Vergangenheit lange Zeit im Dienst des Kolonialismus (Savoy 2021), des Nationalsozialismus (Lentz 2020) und des Stalinismus bei der Tabuisierung des Schicksals indigener Bevölkerungen in der südlichen Ukraine bzw. der Krim (Rawski 2018) standen. Weniger opportunistische Sibirienforscher, die Empathie für indigene Bevölkerungen zeigten, wie z.B. Georg Wilhelm Steller (Kasten 2020) und Waldemar Jochelson (Kasten 2018) mussten für ihre humanistischen und sozialkritischen Überzeugungen schwierige eigene Lebensläufe in Kauf nehmen. Deshalb soll dieses Buch, wie auch das gesamte Projekt, dazu dienen, eine Wertediskussion innerhalb der russischen Zivilgesellschaft anzuregen, in der Hoffnung auf erforderliche Neuausrichtungen politischer Zielsetzungen (Tynkkynen).

2 Lavrillier und Gabyšev erwähnen wiederholt, dass vollständige Terminologien in der evenkischen Sprache nur noch von Älteren beherrscht werden.

Die Beiträge von Igor Krupnik und Ljudmila Bogoslovskaja sowie von Alexandra Lavrillier, Ljudmila Egorova und Semën Gabyšev zeigen eindrucksvoll, wie sich Ko-Produktionen seitdem zu ausgereiften methodischen Konzepten entwickelt haben, auch wenn einige der dabei neu aufgeworfenen Fragestellungen bislang noch nicht endgültig gelöst werden konnten. Zu diesen zählt, wie z.B. der Beitrag aller Ko-Produzenten angemessen auszuweisen ist bzw. wie diese namentlich zu nennen sind. In vielen Fällen bleiben indigene Partner, die ihr Wissen miteingebracht haben, anonym oder sie wollen das offenbar so (Solov'eva, Takakura). In anderen Fällen werden einige indigene Hauptmitarbeiter namentlich benannt (Lavrillier, Egorova und Gabyšev), oder eine größere Anzahl von ihnen (Krupnik und Bogoslovskaja). Dabei sind sich alle durchaus bewusst, dass die genannten indigenen Mitarbeiter nicht die alleinigen „Urheber“ dieses Wissens sind, welches sie letztlich gemeinsam im regelmäßigen Austausch untereinander mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft gegenseitig ergänzen und reflektieren (Krupnik und Bogoslovskaja, S. 185 sowie Lavrillier, Egorova und Gabyšev, S. 129, in diesem Band). Deshalb unternimmt Kasten hier den Versuch, möglichst viele jener indigenen Experten vorzustellen, die als Ko-Produzenten mit ihm ihr Wissen geteilt hatten, welches dieser dann in seinem vorliegenden Beitrag in moderierender Weise vorstellt.

Auch aus indigener Sicht kann es problematisch sein, letztlich kollektives Wissen einer bestimmten Person aus ihrer Gemeinschaft zuzuordnen. Deshalb sollte bei Pub-

likationen, die für diese gedacht sind,³ möglichst vermieden werden, die Abbildung einzelner Protagonisten auf dem Umschlag zu zeigen oder Namen von (in der Regel nicht allen) Verfassern dort aufzuführen. Andererseits legen indigene Mit-Autoren Wert darauf, dass ihrem Beitrag in dem jeweiligen Band möglichst auch ein Foto von ihnen zugeordnet wird.

Eine weitere Frage stellt sich nach den geeigneten Interview- oder Gesprächstechniken bei der Aufzeichnung von indigenem Wissen. Wir haben gesehen, dass in vielen Beiträgen bei fokussierten Fragestellungen in Form von Interviews bzw. entsprechend einem vorformulierten Fragenkatalog detailliertes Wissen von erheblicher Tiefe erfasst werden konnte. Demgegenüber gab Erich Kasten eher informellen aufgezeichneten Gesprächen den Vorzug, bei denen lediglich ein allgemeines Thema vorgegeben war, wobei die Gesprächspartner von sich aus auch den aus ihrer Sicht offenbar wichtigen erweiterten Kontext einer Fragestellung wiedergeben konnten, was insbesondere ihrer gewohnten ganzheitlichen Sicht und Einbettung von eher „technischem“ Umweltwissen in umfassende soziale Werte und Weltbilder entsprach. Es wurde deutlich, dass beide Methoden jeweils ihre Stärken und Schwächen aufweisen, so dass eine Kombination aus beiden naheliegend ist, was sich auch in dem SIKU- (*Sea, Ice, Snow and Winds*) Programm widerspiegelt, in dem auch Erzählungen und künstlerischem Ausdruck besondere Beachtung geschenkt wird (Krupnik und Bogoslovskaja, S. 181, in diesem Band).

So liefert dieser Band facettenreiche Beiträge dazu, wie das Zusammenführen von unterschiedlichem Wissen zur Lösung dringlicher Probleme wie denen der Bewältigung der Folgen des Klimawandels für indigene Gemeinschaften bei Völkern Sibiriens beitragen kann. Zugleich werden aber auch eine Reihe neuer Fragen aufgeworfen insbesondere in methodischer Hinsicht wie auch zu erforderlichen politischen Umsetzungen von hier formulierten Erkenntnissen, denen in Zukunft mit verstärkten Anstrengungen nachzugehen sein wird.

Literatur

- Kasten, Erich und Elena V. Duščenko (eds.) 1996. *Resursy tradicionnogo prirodopol'zovanija narodov Severa i dal'nego vostoka Rossii*. Petropavlovsk-Kamčatskij: Kamšat.
- Kasten, Erich 2018. From Political Exile and to Outstanding Ethnologist for North-eastern Siberia: Jochelson as a Self-Taught Fieldworker During his First Sibiriakov Expedition: 1894–1897. In *Jochelson, Bogoras and Shternberg. A Scientific Exploration of Northeastern Siberia and the Shaping of Soviet Ethnography*, E. Kasten (ed.), 35–59. Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien.

3 vgl. <https://dh-north.org/verlag/languages-and-cultures-of-the-russian-far-east/de> (Zugriff am 24.11.2021).

- 2020. Georg Wilhelm Steller: Scientist, Humanist, and Most Significant Ethnographer for the Itelmens of Kamchatka. In *Writing the Arctic – German Representations of the Far North in the 18th and 19th century*, J. Borm and J. Kodzik (eds.), 202–221. Cambridge: Cambridge Scholar Publishing.
- Lentz, Carola 2020. *Deutsche Ethnologen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Hermann Baumann und Wilhelm Emil Mühlmann*. (Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz / Working Papers of the Department of Anthropology and African Studies of the Johannes Gutenberg University Mainz 192).
- Rawski, Karol 2018. *Die sowjetische Ethnographie 1942–1991. Konzeptionen, Organisation, Praxis und Politik*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Savoy, Bénédict 2021. *Afrikas Kampf um seine Kunst: Geschichte einer postkolonialen Niederlage*. München: C.H. Beck.

